

Correspondenz: Nachrichten.

Hannover, den 7. Jan. 1819 *).

Unter den neuesten Darstellungen unsrer Bühne erregte die meiste Theilnahme ein jüngst vollendetes, als Manuscript versandtes, Lustspiel von Claren, betitelt: Das Bogelschießen, mit welchem der Neujahrstag gefeiert wurde. Clarens dramatische Gaben sind bekannt, doch thut keines seinem Zwecke also Genüge wie das eben genannte, denn es füllte das ganze Haus vom Beginnen bis zum Schlusse mit einem wahren Orkane des Lachens, dessen Stöße immer gleich erschütternd in kurzen Intervallen kehrten, und der vom Leichtsinniigsten bis zum Ernstesten, wenn auch in verschiedenen Graden, das freundliche Siegel der Ergötzung allen Gesichtern ausdrückte.

Clarens dramatische Gedichte sind sichtlich für den Eindruck des Moments berechnet, doch ist der Kern des Bogelschießens ein sehr artiges Lustspiel, welches der schönen Welt in seinen Hauptlinien schon aus dem Taschenbuche: Vergiftmeinnicht von 1813 bekannt seyn wird, und um welches es fast schade ist, daß es so sehr mit aristophanischen geißelnden Witworten und burlesken Gruppierungen umstellt ist, daß dem im Lachen Berauschten sein freundlicher Eindruck beinahe gänzlich verloren geht. Der Sarkasmus im Stücke ist derb, doch meistens treffend und ungesucht.

Alle Stände bekommen ihr Theil; der gefeierte Große wird so wenig geschont wie der sich brüstende Bürgermann, und was Abdera und Schilda, Schoppenstedt und Krähwinkel darboten, finden wir hier gut benutzt, ja einige Male überboten, und drum ist allen Directionen dieses Faschingsstückes, als Festtags- und sogenanntes Kassenstück zu empfehlen.

Die Darstellung auf dem hannoverschen Hoftheater war vorzüglich. Herr Keller als Schützenkönig repräsentirte diesen trefflichen Verwandten des Krähwinkelischen Bürgermeisters Staar, mit jener komischen Gravität und Grandezza, die ihre Wirkung nie verfehlen kann, da sie die ächten Elemente alles Komischen in sich enthält. Ein würdiger Beifall war ihm Herr Geißler, als Herr von Stauden, in der seltsamen Rolle eines Bürgerisirten Barons; 109 Hr. G. diese schon an sich sehr schattirte Rolle vielleicht etwas zu tief herab, so erkreute er sich dafür auch des schallenden Beifalls der Menge und des gänzlich überfüllten Hauses. Madame Renner, die Perle unserer Gesellschaft, zeigte als Lottchen wieder die Ueberlegenheit ihres Talents; sie machte aus dem, in diesem tumultuarischen Gedränge nicht groß hervorspringenden Bildchen, ein so meisterhaft gehaltenes Musterbild aus der Gattung naïv-komischer Mädchenrollen, daß die Würdigung des von ihr Gebrachten in allen hinreichenden und ableitenden Umgebungen doch die bedeutendste war, und der reinste Preis der Ihre blieb. Trugen auch alle Uebrigen ihr freundlich Theil zu dem Ganzen bei, so würde die Erörterung der Verzweigungen des Gedichtes, dem künftigen Schauer zu viel verrathen und sein Vergnügen stören; auch ist der kurze Maasstab der Kritik nicht für Werke geeignet, die dem ganzen Volkshaufen gewidmet, die Fessel der

Individualität, die zügelnde Hand der einsamen Grazie verschmähen müssen; nur sey noch am Schlusse Herr Paulmann gelobt, welcher die Rolle des Herrn von Zeisig, des verbildeten fecken Lebemanns, so trefflich auszeichnete.

Wir wünschen dem schäfernden schalkhaften Asmodi des Herrn Claren überall ein so empfängliches Publikum, wie das unsrige war, und allen Hypochondristen einen solchen Exorzisten.

Prag.

Das Schicksal unsrer Bühne ist noch immer nicht entschieden, die vorige Directrice ist mit dem Jahreschluß abgetreten und der Cavalier, welchen inländische Blätter, unbescheiden genug namentlich und mit dem Ton der Sicherheit als Unternehmer aufführten, scheint sich wirklich von einer so gewagten Sache zurückgezogen zu haben; nun heißt es, der ausgezeichnete Schauspieler Hr. Volawsky werde das Steuerruder des fecken Schiffes ergreifen; doch ist er noch nicht offiziell als Director aufgetreten. Möge er sorgsam die braven Künstler, die wir noch besitzen, erhalten und die Lücken glücklich ausfüllen! die Kenntniß, die er als übender Künstler bewies; läßt uns das Beste hoffen. Herr Bayer hat die Regie niedergelegt und selbe mit einer Rede an das Publikum geschlossen, die ihm ein großes Applaudissement erwarb, aber auch vielen Tadel zuzog, und die neu verschärfte Verordnung zur Folge hatte, daß kein Schauspieler, der gerufen wird, erscheinen dürfe. Mad. Liebich gab am 31. Dezember zum Abschied eine Operette von Lindpaintner: die Rosenmädchen, welche schon bei dieser ersten Vorstellung wahrscheinlich auf immer vom Publikum und Repertoire Abschied genommen haben werden. Sonderbar ist es, daß Herr Triebensee, seit er Kapellmeister ist, noch keine Oper — mit Ausnahme des Tancred — einstudiren ließ, die nicht durchgefallen wäre. Das neue Zwischenreich begann mit der Darstellung des Hauses Barcelona, welches, an den meisten Orten verunglückt, und von mehreren großen Bühnen gar nicht gegeben, hier das Glück hatte, nicht allein das Publikum, sondern auch die Gelehrten für sich zu gewinnen und sich zum Lieblingsstück zu erheben. (Sollte hier nicht ein wenig Protectionssucht oder der Wunsch, seinen Wis dadurch zu zeigen, daß man Vorzüge in ein Werk hineinjudemonstriren versuche, was manchmal den Autoren ein leichtes Spiel macht, mit im Spiele gewesen seyn?) An diesem Tage waren auch die Preise neu regulirt, die Logen erhöht und das Parterre auf 1 fl. herabgesetzt, wodurch mehr Gleichgewicht entstand, und das Haus war so voll, daß schon um 7 auf 7 Uhr die Kasse geschlossen werden mußte.

Die erste Neuigkeit die wir erhielten, war Kratters Athenais, eine Art von griechischem Mädchen von Marienburg, welches durch die treffliche Darstellung der Madame Sontag großen Beifall erhielt.

Schießlers Unterhaltungen für gebildete Leser werden auch 1819 fortgesetzt und es ist bereits das erste Heft erschienen, welches unter andern einen Sonettenkranz von D. Karl Witte enthält.

Von der Zeitschrift Hyllos ist gleichfalls das erste Heft erschienen. Die hiesige politische Zeitung — deren Redaction Prof. Gerle niedergelegt hat —

*) Von einem andern Correspondenten.